

QUARTIER

Magazin für die Hamburger Stadtküste



NENI
HAYA
MOLCHO

KONTRAPUNKT
Elbphilharmonie und Halle 424

IMKER, ZAR UND FLIESENLEGER
Auf Entdeckertour mit Marc Müller

BLAUPAUSE DER HAFENCITY
Die Londoner Docklands



**LO(H)S
IN DEN
PARK!**

Nachbarschaftsfest: Feiern mit
Familie, Freunden und Nachbarn

**8. JULI 2016
14.00 – 22.00 UHR**

Treppen im Lohsepark © Hafencity Hamburg GmbH / Michael Korol

Lohsepark © Thomas Hampel / Elbe & Flut

Fußballturnier © Thomas Hampel / Elbe & Flut



Entdecken © fotolia



Streetball © Thomas Hampel / Elbe & Flut



Parkour © Thomas Hampel / Elbe & Flut



Yakoto © Bob Pixel

HAFENCITY HAMBURG

STADT. PARK. FLUSS

Eröffnungsfest Lohsepark

Spiel • Sport • Musik • Tanzen open-air • Parkour • Streetball • Parkfestival
Kinderprogramm • Lesungen • Poetry Slam • Hörspielwiese • Führungen • Gesprächsrunden

HAFENCITY, 9. – 10. JULI 2016

www.HafenCity.com

HAFENCITY
HAMBURG



Die Quartiere der HafenCity verändern sich, die ausgelassene Pionierzeit ist lange vorbei, die Eisenbahn seit Jahren angekommen, das Land aufgeteilt; die lärmigen Lagerfeuer der Baustellen wandern langsam in den wilden Osten, die Flinten werden in den Schrank gestellt und ein bürgerliches Zeitalter beginnt ...

Zeit also für eine kleine Revolution unseres Quartier-Magazins. Wir haben die mit Liebe gemachten letzten 33 Ausgaben aus immerhin neun Jahren unter die Lupe genommen und uns gefragt: Wie liest man heute, wie entwickelt sich das bedruckte Papier, was will man an Hamburgs Stadtküste sehen und was nicht mehr? Viele Fragen, mit denen wir als kleine, lokale Publikation natürlich nicht allein sind; deshalb haben wir uns inspirieren lassen, hier und da als bekanntermaßen höchste Form der Anerkennung ein wenig gewildert, vieles aber auch verworfen und gelassen gelassen und sind vor allem dem langen, gewundenen Pfad unserer eigenen Ansprüche gefolgt.

Nichts ist leicht – ein langer Prozess im Variantenreich! Das bunte Team war detailverliebt, diskussionswütig und einig in der Idee, vom Titel bis zu den vermischten Nachrichten alles neu zu sehen. Herausgekommen ist natürlich ein Quartier-Magazin, die Nummer 34, die Sie in Händen halten. Wir würden uns freuen, wenn es Ihnen beim Durchblättern und Lesen gefällt, wenn Sie hier und da hängenbleiben und Spaß an den Geschichten und der Gestaltung haben – das ist es, was wir wollen!



Herzlichst Ihr

THOMAS HAMPEL
Herausgeber
hampel@quartier-magazin.com



KARIN GUENTHER

Stefan Marx

Eröffnung
23. Juni 2016, 18 Uhr

Ausstellung
bis 17. Juli 2016

Galerie
Admiralitätstraße 71
20459 Hamburg
Telefon +49 40 37503450
info@galerie-karin-guenther.de
www.galerie-karin-guenther.de

Öffnungszeiten:
Mittwoch–Freitag 14–18 Uhr
Samstag 12–15 Uhr

Inhalt

QUARTIER 34

JUNI-AUGUST 2016



**NENI – HAYA
MOLCHO**
Das Titelfoto
machten Astrid
Hüller und
Jonas Wölk

INHALTSVERZEICHNIS

Quartier 34 Juni–August 2016

MARKTPLATZ

08 Schön und gut

Design, Kulinarik, Einzelhandel: ein ausgewählter Wegweiser durch spannende Angebote der Stadtküste

TITEL

10 Familie à la carte

Wer Haya Molchos eklektische Levante-Küche testen will, muss nicht mehr nach Wien, Berlin oder Zürich fahren. Im vergangenen März hat ihr Familienunternehmen ein neues NENI-Restaurant im Alten Hafenamt eröffnet

ARCHITEKTUR

16 Blaupause der Hafencity

Konkurrent, Partner, Vorbild: London und Hamburg waren in ihrer Geschichte auf verschiedene Weise miteinander verbunden. So verwundert es nicht, dass auch die Planer der Hafencity ab und zu mal über den Kanal gespäht haben

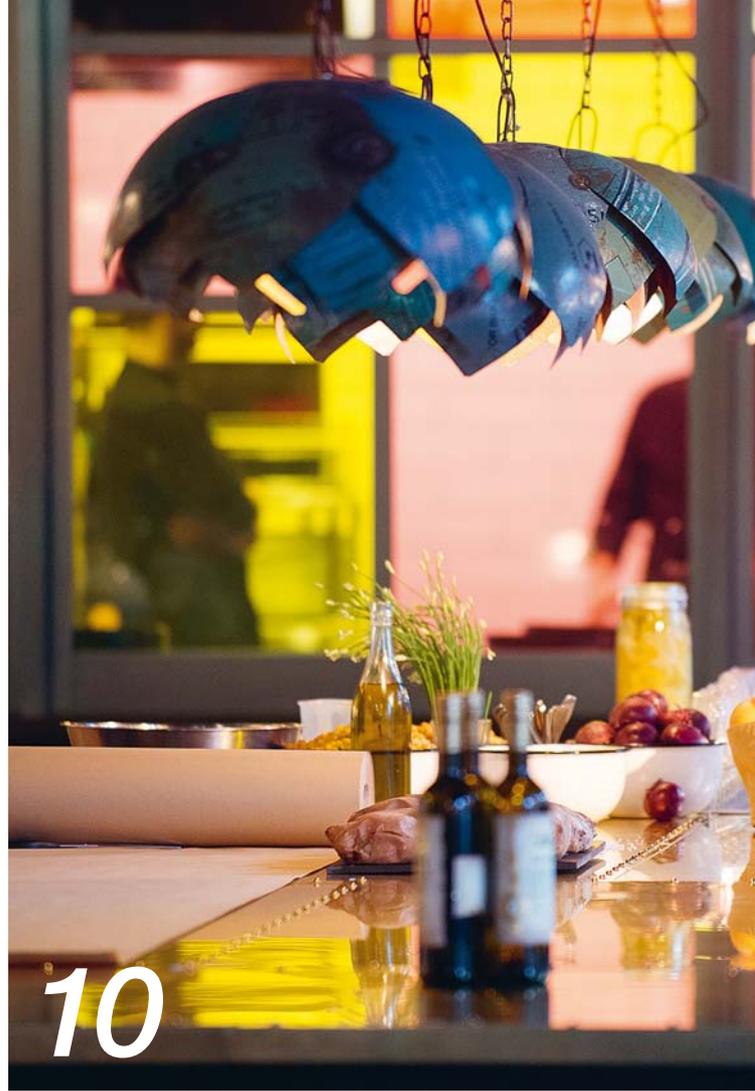
STADTENTWICKLUNG

20 Planspiel

Wissenschaftler der Hafencity Universität haben ein Tool entwickelt, mit dem Bürger die Möglichkeiten zur Unterbringung von Flüchtlingen in Hamburg durchspielen können

22 Promenadenmischung

Ein Spaziergang entlang der „Perlenkette“ aus markanten Einzelgebäuden an Altonas Hafenkante, die – vor über 30 Jahren erdacht – seit Kurzem abgeschlossen ist





38

SPEICHERSTADT

Nützliche und unnütze (aber spannende) Details über das Lagerhausensemble

41

GEWINNSPIEL

Hammerhaie, Fotografen und ein Franzose namens Cousteau

28

STADTKARTE

Eine kleine, feine und sehr hilfreiche Auswahl kultureller Leuchtfener im Viertel



20

ENTDECKERTOUR

26 Imker, ZAR und Fliesenleger

Das QUARTIER folgt dem versierten Cityguide, der unbekannte Seiten der Hansestadt für uns aufspürt. Zum Auftakt steigen wir aufs Dach und in den Keller der Patriotischen Gesellschaft

KULTUR

30 Mythos Hafen

Fern jeder maritimen Folklore war der Hafen ein Ort schwerer, schmutziger Arbeit. Wie dieser Alltag tatsächlich aussah, wird vom Hafenumuseum anschaulich und erlebbar gemacht

32 Kontrapunkt

An entgegengesetzten Enden der HafenCity arbeiten bald zwei Bühnen, die unterschiedlicher kaum sein könnten, an demselben Ziel: dem Stadtteil Klassik und erstklassigen Jazz zu bringen

GEZEITEN

34 Rothenburg ob der Elbe

Die Große Wandrahmsbrücke war zwar mehr als untypisch für die Speicherstadt – aber ihr Abriss im Jahr 1962 gehört trotzdem zu den unverzeihlichen Sünden Hamburger Stadtplanung

VERMISCHTES

36 Aus dem Quartier

Duckstein-Festival – Lohsepark – Langschläfer-Flohmarkt Sommer in der HafenCity – CAP SAN DIEGO „Horizonte“ SunsetLounge – HafenCity RiverBus – The Art of the Brick NDR Elbphilharmonie Orchester – Hamburger Jedermann Lazy Fox Cider – U-Bahnhaltestelle Elbbrücken

03 Editorial

06 Foto des Quartiers

28 Stadtkarte

37 Buchtipps

38 Zahlen, Daten, Fakten

41 Gewinnspiel

42 Das Letzte

42 Impressum

26



DER HAMBURG-EXPERTE – CITYGUIDE MARC MÜLLER ENTDECKT MIT UNS DIE STADTKÜSTE

Obwohl er aus Trier stammt, kennt er die Hansestadt wie kein zweiter: Marc Müller führt uns an Orte im Quartier, die nur die wenigsten Hamburger auf dem Radar haben

Fotos und Illustration: Astrid Hüller / Jonas Wolk (10, 26, 30), Walter Schiedwohl (20), Carla Günther (28), NDR / Markus Höhn (32)



FOTO DES SOMMERS

NEUARTIGER LINIENVERKEHR?

Was macht ein Kontrollturm zur Flugsicherung am Baakenhafen? Und wieso wohnen da Leute drin? Was wollen uns die bedeutungsschweren Großbuchstaben HAFENCITY RIVERBUS sagen? Seit wann können Busse überhaupt schwimmen? Und: Warum sollte das jemand wollen? Oder fahren auf der Hoheluftchaussee jetzt auch Hafenbarkassen? Eins ist aber mal ganz klar: Es wird einen Grund haben, warum niemand im Bus sitzt ...





Foto: Florian Läufer

GRILLKONTOR **PFLICHT FÜR GRILLKÖNIGE**

Grillen mit Keramikgrill ist die Königsdisziplin für Holzkohle-Fans. SAFFIRE hat die historische Qualität mit den feinsten Materialien und innovativen Merkmalen kombiniert und eines der vielseitigsten und haltbarsten Grill- und Gargeräte entwickelt, die in Hamburg allein im GRILL KONTOR erhältlich sind.

www.grill-kontor.com

SCHÖN & GUT

QUARTIER präsentiert eine kleine
Auswahl aus dem vielfältigen
Angebot der Hamburger Stadtküste

LÄSSIG
LAZY
UND
LECKER



LAZY FOX CIDER

Hamburger Rezept mit hessischen Äpfeln:
Ein neues Cider-Mixgetränk von der Elbe.
Wer es probieren will, bekommt es hier im
Viertel bei EDEKA Böcker in der Hafencity.
www.lazy-fox.com



Michael Muller: Haie

FOTOBAND IM METAL CAGE

Die spektakulären Unterwasseraufnahmen
von Starfotograf Muller gibt es in einer ex-
klusiven, handsignierten Collector's Edition.
www.taschen.com



www.baum-licht.hamburg



„Balagan“ nennt sie
diese Art zu essen
und übersetzt es
mit „sympathisches
Chaos“



Text: Edda Teneyken
Fotos: Jonas Wölk und Astrid Hüller

FAMILIE À LA CARTE

Seit März hat Hamburg sein eigenes NENI:
Und auch im Alten Hafenamt geht Haya
Molchos eklektisches Küchenkonzept auf

HAYA MOLCHO



Wer verstehen möchte, wie Haya Molcho kocht, muss ihre Geschichte kennen. In Israel nach dem Zweiten Weltkrieg mit einem Vater rumänischer Abstammung aufgewachsen, lebten dort Menschen aus aller Welt, die alle ihre heimatliche Küche mitgebracht hatten. Hayas Vater bekam als reisender Zahnarzt häufig Speisen als Entlohnung und so kamen „die Küchen dieser Welt“ auf den Tisch. Die Vielfalt orientalischer, mediterraner und

europäischer Küche prägte Haya Molchos Leidenschaft für eine, wie sie es heute nennt, „eklektische Küche“. Traditionelle Speisen und Gewürze werden in neuen Kreationen miteinander raffiniert verwoben, sodass ganz eigene Gerichte entstehen, die aber immer authentisch sind. Dass dann diese Gerichte miteinander an einem großen Tisch auf großen Platten für alle angerichtet verspeist werden, rundet das Konzept, mit dem Haya Molcho

vor sieben Jahren ihr erstes Restaurant NENI eröffnet hat, ab. „Balagan“ nennt sie diese Art zu essen und übersetzt es mit „sympathisches Chaos“.

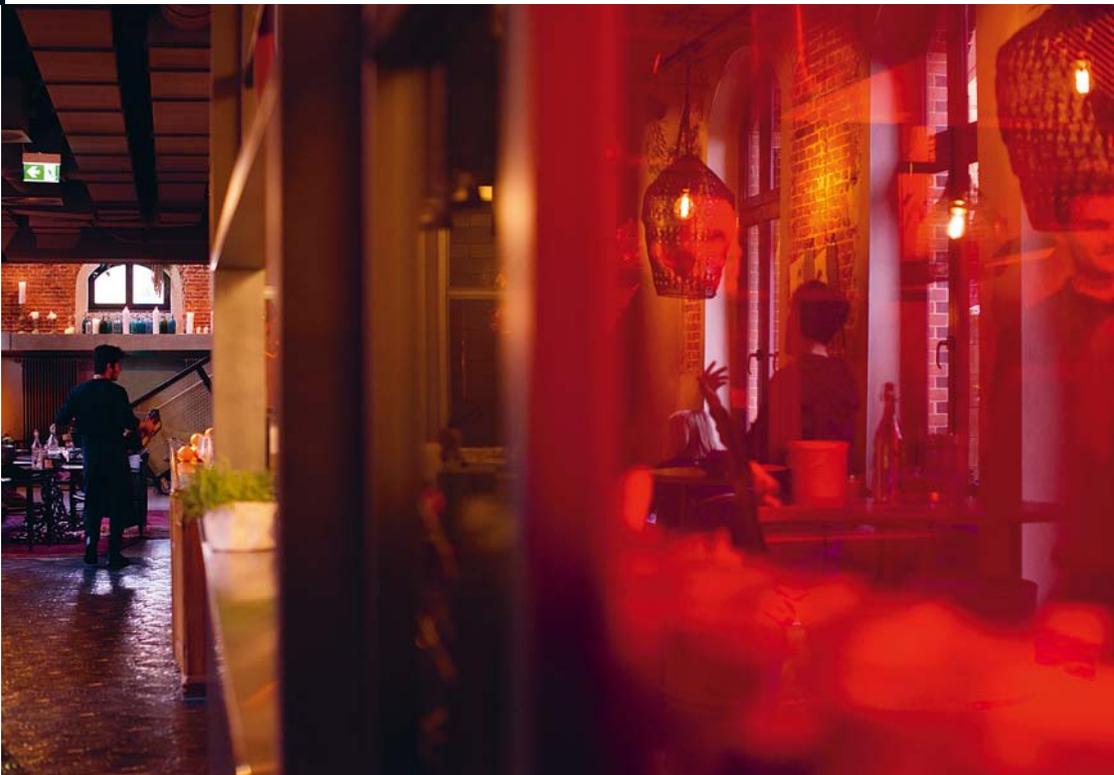
Bereits als Kind kommt Haya mit ihren Eltern nach Bremen, hier studiert sie, besucht oft Hamburg. Sie lernt den 20 Jahre älteren und damals schon berühmten Pantomimen Samy Molcho kennen, heiratet ihn und bereist mit ihm die



NENI-SATELLIT
 Neben Wien, Zürich
 und Berlin ist nun
 auch Hamburg Teil
 von Haya Molchos
 NENI-Universum.
 Und wie in der
 Hauptstadt ist es
 auch an der Elbe
 im 25hours Hotel

Welt. Wieder sind es die Küchen ebendieser, die Haya aufsaugt wie ein Schwamm. Als 1984 der erste Sohn Nuriel geboren wird, werden sie und Samy in Wien sesshaft, Samy wird Professor an der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst. Sie bekommen noch drei weitere Söhne. Das Familienleben steht für beide nun an erster Stelle. Haya kocht mit Leidenschaft für Freunde und Familie und bringt bei Feiern Essen für die gesamte Gesellschaft auf den Tisch.

Die Idee für ein eigenes Restaurant wird geboren und so wird 2009 in Wien das erste Restaurant mit dem Namen NENI eröffnet. Es sind die Anfangsbuchstaben der Namen der Söhne, Nuriel, Elior, Nadiv und Ilan. Der Name zeigt die enge



STARKES TEAM

Haya Molcho mit ihren Söhnen Nuriel, Elijor, Nadiv, Ilan: kurz NENI



FAMILIENBANDER

Verbundenheit der Familie, drei der Söhne sind in das mittlerweile zum Restaurantimperium gewachsene Unternehmen der Mutter eingestiegen.

Neben einer zweiten Adresse in Wien, dem Tel Aviv Beach, und Restaurants in Zürich und Berlin hat nun auch Hamburg sein NENI. Eröffnet im Alten Hafenamt am Überseeboulevard in der HafenCity, befindet es sich mit dem 2Shours Hotel unter einem Dach, so ist es auch in Berlin und Zürich. „Das hier ist eine charmante

Sache“, sagt Haya Molcho, der das alte Gebäude im neuen Stadtteil außerordentlich gut gefällt. Hamburg stand bei Familie Molcho als nächster Standort ganz weit oben auf der Liste, weil man hier die Weltoffenheit schätzt.

Sie empfinden sich selbst, zwar mit heimischen Wurzeln in Österreich, als Weltbürger. Die Mutter spricht mit ihren Söhnen einen Mix aus hebräisch, deutsch und englisch. Die vier Brüder sprechen untereinander englisch, sie sind alle auf

internationale Schulen gegangen. Von ihren vielen Reisen rund um den Globus bringen sie ihre Inspirationen für die vielfältige und so außergewöhnliche Küche im NENI mit. Immer saisonal und mit hochwertigen regionalen Produkten dem Standort angepasst, entwirft das junge, kreative Kochteam Speisen, immer unverkennbar ist dabei jedoch Haya Molchos Handschrift. „Chraime“ soll es im Hamburger Restaurant geben, ein Fischgericht mit heimischem Barsch marokkanisch angerichtet. Oder auch

„Oktopus“, natürlich im NENI-Style. Damit Service und Qualität in allen Restaurants gleich perfekt sind, lernen die jungen Teams alle Standorte kennen und werden regelmäßig geschult. Neue Rezept- und vor allem auch Konzeptideen werden ausgetauscht, dabei ist die Zusammenarbeit mit den Teams der 25hours-Hotel-Kette ein wichtiger Bestandteil.

Unter dem Namen „NENI am Tisch“ vertreibt Haya Molcho Gewürzmischungen, Öle und ihren legendären Humus in ausgewählten Supermärkten bislang nur in Österreich. In Deutschland wird es die Spezialitäten der Gastronomin Ende 2016 ebenfalls zu kaufen geben. Schweinefleisch wird im NENI übrigens nicht serviert und das hat einen einfachen Grund: Es gibt laut Haya Molcho einfach kein Rezept, das authentisch wäre. ■

ALTES HAFENAMT

Osakaallee 12
20457 Hamburg
Tel. 040.55 55 75 0
hafenamt@25hours-hotels.com



DUCKSTEIN FESTIVAL

HAFENCITY HAMBURG
22. bis 31. Juli 2016

Kunst, Kultur und Kulinarisches

JENSEITS DES GEWÖHNLICHEN.



www.duckstein-festival.de

DOCKLANDS

Wie sich die
Bilder gleichen:
London Docklands
oder Hamburg
HafenCity?



BLAUPAUSE DER HAFENCITY

Wer die HafenCity und ihre Wurzeln kennenlernen will, fährt nach London. In den Docklands ist die Mutter aller europäischen Waterfront-Projekte zu finden

Text: Dirk Meyhöfer



London und Hamburg – eine Jahrhundert- alte Liaison, was so viel wie Flirt, Lieb- schaft, Partnerbeziehung und Romanze bedeutet. London ist außerdem städtebau- lich, ökonomisch, ja bisweilen atmosphä- risch die entscheidende Blaupause für Hamburg, und das galt für die Lehrjahre Hamburger Kaufmannsöhne in frühe- ren Jahrhunderten wie auch zuletzt für die Austragung Olympischer Spiele. Jene in London sind inzwischen Geschichte und die Hamburger Spiele von 2024 wird es nicht geben. Wie heftig hatte sich der Senat der Hansestadt bis zur bitteren Abstimmungspleite dafür eingesetzt, ja – wollte die gesamte Stadtentwicklung damit zum Besseren kehren?

Jeder, der an einem typischen nasskalten Londoner (und Hamburger) Wetter im Frühling durch Stratford im Nordosten des Londoner Großraums streift, wo im Sommer 2012 das 14-tägige Superevent stattfand, erkennt, wie die Stararchitek- turen für das größte Sportereignis der Welt wie rostiges Gerät von Aliens in den Nebel staken. Der mediale Londoner Ju- belchor über wunderbar gelungene Spiele verkühlt sich rasch im windigen zugi- gen Londoner Vorort. Kann es wirklich Stadtplanungsimpulse durch Sportfeste geben? Wohl ein Luftschluss, denn der in Hamburg sehr geschätzte Soziologe Richard Sennett von der London School of Economics glaubt vier Jahre nach den Spielen, dass die Stadtplanung zu einer „Ghettoisierung“ geführt habe. Stratford sei heute heterogener als vor den Spielen, sagt Sennett, „Arbeiterschicht, Migranten und Yuppies leben nebeneinander, nicht miteinander“. Soll so die soziale, gerechte, wachsende Stadt aussehen wie der Ham- burger Senat sie propagiert?

Das ist alles nicht so schlimm, denn Olympia ist in Hamburg durch. Aller- dings weiß man, dass Olympia in London nur der Sprössling eines noch größeren Londoner Stadtentwicklungsprojekts gewesen ist. Gemeint sind die Docklands, einst Londons schmutziger Osten, wo noch heute mit jeder Tube Station der Jubilee Line nach Osten die Lebens- erwartung um ein Jahr fällt. „East end boys and West end girls“ haben die Pet

„LONDON IST VOM
MIPIMISM GEPRÄGT, SO
WIE EUROPAS IMMOBILIEN-
MESSE IN CANNES ES PRE-
DIGT – KAUM EIN NORMAL
VERDIENENDER LONDONER
KANN SICH EINE SOLCHE
STADT LEISTEN.“

*Rowan Moore,
Architekturkritiker des „Observer“*

Shop Boys einst als Hymne auf Londons natürliche Janusköpfigkeit gesungen. Was irgendwie an Barmbek basch erinnert. Im Londoner Osten lagen die „docks“, der gigantische Flusshafen an der Themse, dessen Niedergang mit „blitz“, den Bom- bardierungen der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, begannen, um noch einmal in den 1950ern ein Nachkriegshoch zu er- reichen. Dann das endgültige Aus. Denn im Gegensatz zu Hamburg schafften die Londoner Docks bis 1970 den Umstieg auf die neue Containertechnik nicht mehr. Zu klein, zu schmal, zu marode die Infrastruktur.

Zwischen 1960 und 1980 wurden sämt- liche Docks in London geschlossen. Was blieb, war das Jack-the-Ripper-Image, und das war furchteinflößend. Es herrschten hohe Arbeitslosenquote, Unsicherheit und Zerfall. Aber London wäre nicht London, wenn es sich nicht immer wieder neu erfinden würde (was Ham- burg übrigens auch tut). Auch wenn das Britische Empire und die entsprechenden Warenströme sich längst aufgelöst hatten, blieben im Niedergang Hoffnung, Glaube und Größenwahn.

So halfen nur radikale Veränderungen und ihre Protagonistin die Eiserne Lady, wie die neugewählte Premierministerin Margaret Thatcher (von 1979 bis 1990 im Amt) genannt wurde. Ihr Programm kehrte den politischen Grundkonsens des Landes nach dem Zweiten Weltkrieg um und verriet die Wirtschaftspolitik einer staatlichen, schuldenfinanzierten Inter- ventionspolitik der Labour Party zuguns- ten eines fast obszön zu nennenden freien Wettbewerbs im Sinne des Monetarism- us. Der Staat habe sich weitgehend aus der Wirtschaft herauszuhalten, lautete Thatchers tiefste Überzeugung. Ihr Credo gipfelte in der Überzeugung: „Es gibt keine Gesellschaft. Es gibt nur Individuen und Familien.“

Dirk Schubert, weltweit einer der be- kanntesten Forscher über sogenannte Waterfront-Projekte, zu denen auch die Hamburger HafenCity gehört, schrieb schon 1993: „Die Docklands wurden zum Flaggschiff der neuen deregulierenden Politik.“ Der inzwischen emeritierte Stadtplanungsprofessor an der HCU hat dazu das Standardwerk geschrieben: „Hafen- und Uferzonen im Wandel“. Darin protokolliert er auch das Londoner



Schlüsselprojekt: Aus den Docks wurden die Docklands – das ist kein neuer Londoner Stadtteil oder gar nur ein Quartier, sondern eine neue alte Stadtlandschaft, die sich beginnend an der Towerbridge etwa 20 Meilen flussabwärts erstreckt. Mühsam ist es selbst für alte Londoner, alle Namen der Stadtteile und Boroughs zu nennen, die bekanntesten sind im Osten beginnend St. Katharine Docks, dann Canary Wharf oder die Isle of Dogs, die in Wirklichkeit eine Halbinsel ist. Alles zusammen mehr als dreimal so groß wie die HafenCity Hamburg. Die Entwicklung begann noch zu Labour's Zeiten – allerdings zögerlich – und war eine Geschichte der Misserfolge. Erst mit Margaret Thatcher ging die Entwicklung des Londoner Wilden Ostens in die Vollast, am Bekanntesten war damals die Isle of Dogs, eine ausgewiesene Enterprise Zone des „Alles geht“, ohne Plan und Vorschriften – welcher Investor träumt nicht davon?

LONDON WÄRE NICHT
LONDON, WENN ES SICH
NICHT IMMER WIEDER
NEU ERFINDEN WÜRDE.
NACH DEM NIEDERGANG
DER DOCKS, EINER DER
GRÖSSTEN FLUSSHÄFEN
DER WELT, ENTSTANDEN
DIE DOCKLANDS ALS
NEUE CITY IM OSTEN.

OLYMPISCHE SPIELE

Der benachteiligte Londoner Nordosten sollte durch Olympia stadtenwickelt werden: Ein Ziel, dass nicht in allen Punkten erreicht wurde – wie dieser Blick beweist (oberes Bild).

NEUE SKYLINE

Von der Towerbridge an werden seit über 30 Jahren die Docklands entwickelt – eines der größten Waterfront-Projekte der Welt.

Die Thatcher-Administration deregulierte munter weiter, zerstörte mit dem Greater London Council (GLC) funktionierende kommunale Strukturen. „Quicker by Quango“ (Dirk Schubert) hieß die Devise: Quango steht für „Quasi not Governance Organisation“. Ja richtig – hier entstanden Vorbilder für die Hamburger Governance-Strukturen, wie man heute eine sogenannte informelle Planung jenseits einer verbindlichen Bauleitplanung nennt, und die HafenCity Hamburg GmbH ist ebenfalls als eine Quango einzuschätzen.

Seit dem Beginn der 1990er Jahre war London auf dem Hamburger Schirm – denn auch hier standen innerstädtische Transformationen der alten Hafenanlagen an. Die 1990er Jahre und der Jahrtausendwechsel sind (nicht nur) in London vom (Immobilien-)erfolg geprägt. Big Bang, Global City Finance Capital, aber auch die Weltfinanzkrise gehören zu einem Ort der Docklands, der vielleicht der erfolgreichste wurde: Canary Wharf mit zwei Millionen neuen Quadratmetern an Bürofläche. Ein Zwilling zur alten Londoner City und ein Konvolut aus Glas und Stahl entstand – mit unterirdischen Einkaufszentren, Büroflächen ohne Ende, der ganz normale Wahnsinn eben.

Ja, und Hamburg? Träumt von London. Man reibt sich als Hamburger die Augen, ist das nun wirklich Southquay oder doch die Kehrwinderspitze – alte Hafenkräne für das kollektive Gedächtnis gibt es dort

und hier. Ist das nicht die Hochbahnhaltestelle Überseequartier mit ihrer cathedralischen Ausstrahlung? Nein, es ist Canary Wharf, doch kommt man dort zu Tage, dann ist es so, wie sich die Hafencity Hamburg GmbH und ihr Chef Jürgen Bruns-Berentelg das südliche Überseequartier in den 2020er Jahren vorstellen. Jürgen Bruns-Berentelg ist inzwischen ebenfalls HCU-Professor und ein absoluter Waterfront-Fachmann. Vor seinem Amtsantritt in Hamburg (2003) war er in deutschen, aber auch anglo-amerikanischen Immobilienunternehmen im Vorstand tätig, er kennt die Docklands wie seine Hosentasche, wie es in einer alten deutschen Redensart heißt, und machte diese zu seinem Blueprint.

Natürlich sind die Docklands nicht auf Canary Wharf, das als die City der Docklands gilt, zu reduzieren. Die Docklands präsentieren einen ganzen Reigen von

unterschiedlichen Quartieren (und genau das will die Hafencity auch). Nahe der Towerbridge wurden zahlreiche alte Speichenhäuser am Katharine Dock restauriert und wurden zu einer Speicherstadt in Gelbklinker, die heute Wohnquartiere und Hotels aufnimmt; es schließen sich viele sehr interessante Wohnsiedlungen entlang der Themse an.

Und trotzdem: „Die langfristigen Auswirkungen des Umbaus der Docklands sind schwer bewertbar“, schrieb Dirk Schubert schon 2007; und auch ein Besuch dort knapp zehn Jahre später kann das kaum leisten: Die Docklands wurden vor allem mit Canary Wharf zum selbstgefälligen Denkmal eines gigantischen Finanz-Hubs und ein Dutzend mediokrer Glasriesen verzerren in der benachbarten City of London den gewohnten Eindruck von Good Old London, wenn Norman Fosters „Gherkin“ (Essiggurke), Richard Rogers’

„Shard“ (Scherbe) oder Rafael Viñolys „Walkie Talkie“ die City zum Architektur-Zoo verkommen lassen. So hat die alte City auf die neue in den Docklands reagiert – schöner ist sie nicht geworden, nur höher und dichter gebaut. Rowan Moore, der Architekturkritiker des „Observer“, hat dazu in seinem brandneuen Buch über London im 21. Jahrhundert „Slow Burn City“ (etwa: „schwelender Ärger“ oder „unterschwellige Beleidigung“), bilanziert, dass diese Stadt rettungslos vom Mipimism geprägt sei, was als eine Anspielung auf Europas Immobilienmesse in Cannes und ihre Geschäftspraktiken zu verstehen ist. Das hält er für eine schlechte Entwicklung, weil kaum ein normal verdienender Londoner sich seine Stadt noch leisten kann. „Make Homes“, fordert er, weil London einst wie Hamburg eine großartige Tradition des „Social Livings“ hatte. Seine Aufforderung sollte auch für Hamburg gelten! ■

ALBERT BAUER
COMPANIES

ALLES
IN ALLES
ALLES

- Kreation
- Content
- Produktion
- Technologie



Fotos: Walter Schäfers

Planspiel

Nun kommt die Wissenschaft ins Spiel: An der HafenCity Universität können Bürger mit einem interaktiven Stadtmodell dabei helfen, Flächen für Flüchtlingsunterkünfte zu finden

Text: Bettina Mertl-Eversmeier

Am 1. März sorgte Olaf Scholz für eine Überraschung. Ausgerechnet der als Macher bekannte Bürgermeister will bei der Unterbringung von Flüchtlingen die Bürger beteiligen: „Fast 1,8 Millionen Hamburgerinnen und Hamburger haben ein gemeinsames Problem. Und

am besten lösen wir das gemeinsam.“ Zusammen mit Gesa Ziemer, Direktorin des CityScienceLab (Labor für Stadtforschung) an der HafenCity Universität (HCU), stellte Scholz das Stadtplanungsmodell CityScope vor. Wissenschaftler der HCU haben das datenbasierte Tool

in Zusammenarbeit mit dem namhaften Massachusetts Institute of Technology aus Boston entwickelt. Unter dem Titel „FindingPlaces“ haben Ende Mai die ersten von insgesamt 42 Workshops begonnen, bei denen Hamburger Bürger Unterbringungsmöglichkeiten für jeweils einen Bezirk durchspielen können.

Die Simulation ist so anschaulich, dass Laien damit klarkommen. In den Workshops werden drei Stationen abgearbeitet. Bei der ersten informieren sich die Teilnehmer auf einem Monitor über geplante und bestehende Unterkünfte im Stadtgebiet. 20.000 Flüchtlinge müssen nach groben Schätzungen bis Ende des Jahres untergebracht werden.

Die zweite Station ist ein Tisch mit einer Plexiglasscheibe, auf die die Luftaufnahme

CITYSCIENCELAB

In Gruppen mit bis zu 30 Teilnehmern können Bürger die Einrichtung von Flüchtlingsunterkünften planen

des ausgewählten Bezirks projiziert wird. Hier müssen zunächst Suchräume eingegrenzt werden. Die Wissenschaftler haben alle öffentlichen Freiflächen, die größer als 1.500 Quadratmeter sind, gekennzeichnet. Etwa 50 bis 80 Menschen könnten auf so einer Fläche leben. Um die Auswahl zu strukturieren, sind die Gebiete in unterschiedlichen Farben markiert. Gelbe Flächen können rechtlich problemlos bebaut werden, bei orangefarbenen bestehen mittlere Einschränkungen, bei roten hohe. Ausschlusskriterien sind etwa, wenn sich auf einer Fläche ein Naturschutzgebiet oder ein Friedhof befindet.

Station drei zeigt einen ausgewählten Raum in der Größe von 1,5 mal 1,5 Kilometern. Die Plexiglasscheibe an diesem Tisch ist in Quadrate unterteilt, die entfernt werden und durch Legosteine mit Mikrochips ersetzt werden können. Diese stellen Unterkünfte mit 40 bis 800 Plätzen dar. Auf dem Monitor erscheinen zudem Daten und Fakten zum Grundstück. Handelt es sich dabei etwa um einen Park oder eine Fläche in einem Industriegebiet?

Jeweils 30 Teilnehmer arbeiten in den Workshops, die bis Mitte Juli stattfinden sollen. Die große Hoffnung der Stadt ist, dass Anwohner ihre Ortskenntnisse einbringen. Zusammenhänge errechnet der Computer: Wenn an einer Stelle mehr Flüchtlinge untergebracht werden, kann an einer anderen die Zahl der Plätze herabgesetzt werden.

Olaf Scholz' Begeisterung spürt man bei der Eröffnungsveranstaltung von FindingPlaces am 11. Mai. Hoffte er doch, den von Anwohnern erhobenen Vorwürfen zu begegnen, es werde über ihren Kopf hinweg entschieden. Die Volksinitiative „Hamburg für gute Integration“, die die Höchstzahl der Bewohner auf 300 je



Unterkunft beschränken will, befürchtet, die Stadt wolle durch die Hintertür mit bereits feststehenden Ausschlusskriterien ihre bisherigen Vorstellungen – scheinbar wissenschaftlich untermauert – durchsetzen. Aber: Zwei Plätze pro Workshop werden für Vertreter der Bürgerinitiativen reserviert. Kritik kommt auch von der CDU, die in einer Mitteilung von einer „Beteiligungsshow mit unklaren Kosten“ spricht.

Und was passiert mit den Vorschlägen? Der Zentrale Koordinierungsstab Flüchtlinge prüft, ob es Mietverträge gibt oder Altlasten, die gegen eine Bebauung sprechen. Das Prüfergebnis wird innerhalb von 14 Tagen veröffentlicht. Ob und wann gebaut wird, entscheidet die Politik. ■

ANMELDUNG ÜBER

www.findingplaces.hamburg
oder unter Tel. 040.43 13 93 93

W&M

Ihr persönlicher Lagerraum – zum Beispiel für Akten – in der Speicherstadt

Weber & Möller GmbH · Brook 5 · 20457 Hamburg · Tel.: 040/33 02 25
Fax: 040/32 63 81 · info@webmoe.de · www.webmoe.de



Promenadenmischung

Das Projekt Perlenkette ist abgeschlossen

Text: Holmer Stahncke
Fotos: Thomas Hampel

KAIKANTE

Die neue Promenade am Holzhafen
zwischen Fischmarkt und Fischereihafen

Kein Zweifel, die Große Elbstraße hat ihre Identität gefunden – eigentlich müsste man sagen, sie hat sie wiedergefunden. Die Große Elbstraße und die Altonaer Hafenkante, einst wirtschaftliche Schlagader Altonas und dann zu großen Teilen Industriebrache, sind wieder Anziehungspunkt für Einheimische und Touristen geworden. Hier pulsiert das Leben nicht nur am Sonntagmorgen, wenn rund um die alte Fischauktionshalle der Altonaer Fischmarkt Tausende von Besuchern anlockt. Es pulsiert auch alltags, wenn sie von weit her kommen, um hier einzukaufen, zu speisen oder einfach nur zu flanieren. Für viele reduziert sich der Einkaufsbummel allerdings auf einen Schaufensterbummel. Die Preise haben es in sich, hier fühlen sich Kunden mit gehobenen Ansprüchen und praller Brieftasche wohl. Gleichzeitig kann man hier aber auch für wenig Geld die besten Fischbrötchen der Stadt essen.

Seine große Zeit hatte der Altonaer Hafen im 18. Jahrhundert, in der Goldenen Periode Altonas, als nicht nur Fischer ihren Fang anlandeten, sondern es auch mehrere Werften gab, auf denen die Schiffe der Altonaer Handels- und Walfangflotte gebaut und ausgerüstet wurden. Damals führten die Schiffe der Altonaer Kaufleute noch den Dannebrog, die dänische Flagge. Hier standen die Wohn- und Kontorhäuser großer Kaufmannsdynastien und reiheten sich ihre Lagerhäuser aneinander. Aber es gab auch einige Trankochereien, die die Beute der Walfänger verarbeiteten. Der Gestank muss schlimm gewesen sein – aber auch im alten Altona galt der Spruch, dass Geld nicht stinkt, „pecunia non olet“.

Nur noch ein Haus aus dieser Zeit steht. Das 1772 gebaute Gebäude an der Großen Elbstraße 146 mit seinem Barockgiebel ist Altonas ältestes erhaltene Profangebäude. Heute gibt es hier eine Weinhandlung. Und seit einigen Monaten ist diese direkter Nachbar der Holzhafen Terrassen, dem neuesten Gebäude an der Hafenkante. An dieser Adresse hat ausgerechnet das dänische Steak House MASH ein Restaurant eröffnet. Eine Nachbarschaft, wie sie sinnbildlicher für die Entwicklung der Hafenkante kaum sein könnte.

Doch noch ist der Altonaer Hafen für die Hamburger gleichbedeutend mit Fischereihafen und Fisch-Restaurants. Dass der Fisch, der hier verarbeitet, serviert und verkauft wird, mit Lkws angeliefert wird, dass hier seit den späten 1980er Jahren keine

Großmarkt

Weil man ihn tagsüber von außen kaum erkennen kann, wissen wenige, dass am Fischereihafen jeden Tag ein Seefischgroßmarkt stattfindet

Perlenkette

Egbert Kossak führte den Begriff 1985 ein, um der geplanten Revitalisierung des nördlichen Elbufers einen griffigen Namen zu geben

Hafenbahnhof

Er gehört zu den letzten sichtbaren Zeugnissen der Hafenbahn, die den Bahnhof Altona mit den 30 Meter tiefer liegenden Hafenanlagen verband

Fischumschlag

Nach fast 100 Jahren wurde das Löschen von Fischdampfern am Fischereihafen Altona im Jahr 1973 mangels Auslastung eingestellt

Fischereifahrzeuge mehr anlegen (abgesehen von den Kuttern, die noch den Altonaer Fischmarkt besuchen), das alles spielt keine Rolle. Altona und der Fisch gehören zusammen. Doch obwohl immer noch über 40 fischwirtschaftliche Betriebe am Fischereihafen ansässig sind und täglich ein Seefischgroßmarkt stattfindet, finden immer mehr Flächen in den aus den 1950er Jahren stammenden Fischverarbeitungshallen neue Mieter. Weinhändler, ein Konditor, Restaurants, in denen nicht nur Fisch serviert wird, und andere Geschäfte gehören mittlerweile dazu.

In Vergessenheit geraten ist, dass der Hafen einst ein bedeutender Umschlagplatz für Massengüter war. Noch heute zeugen einige Gebäude wie das Stadtlagerhaus und das Stilwerk am Fischmarkt oder der Getreidesilo in Neumühlen davon, dass hier im großen Stil Getreide umgeschlagen und veredelt wurde. In die alten Mühlen, Mälzereien und Silos sind inzwischen



HAFENRAND

Am nördlichen Hafenrand stehen alteingesessene Kneipen und moderne Büroarchitektur Seite an Seite

Foto: Holmer-Stahncke

Einzelhandel, Gastronomie und Büros eingezogen. In Vergessenheit geraten ist auch, dass Altona, als Kohle noch der wichtigste Energieträger war, ein wichtiger Umschlagplatz war. Drei große Kohlenhöfe, an die nichts mehr erinnert, gab es hier. Wo einst Posschls Kohlenhof mit dem ersten Elektrokran der Welt stand, ragt heute das Wohnhochhaus Holzhafen-Kristall empor. Immerhin, den Elektrokran gibt es noch. Er kann im Deutschen Museum in München besichtigt werden. Dass es im Altonaer Hafen auch Stückgutschuppen gab, die später zu Fischhallen umfunktioniert wurden, wissen auch nur noch wenige.

Aber noch gibt es Orte, an denen an die alte Hafenromantik erinnert wird. Jeder kennt die Haiifischbar und den Schellfischposten am Holzhafen, in denen man sich wie ein Seebär auf Landgang fühlen kann. Hier steht auch das große Gebäude der Seemannsmission. Am Holzhafen bleiben viele Spaziergänger kopfschüttelnd vor den beiden alten Wippkränen stehen und können nicht begreifen, dass in dieser Edelgastronomie- und Einzelhandelsmeile das Geld fehlt, um diese beiden vor sich hin rostenden Veteranen zu restaurieren. Tipptopp restauriert wurden dagegen die beiden Halbportalkrane vor dem Elbkaihaus. Auch kleine Relikte der alten Hafenbahn kann man noch finden: wenige Meter Gleise im Straßenraum und der Hafenbahnhof, heute Kneipe und Musikclub. Hier und da stoßen die Spaziergänger auf großformatige Wandbilder. Es sind Arbeiten der FrauenFreiluftGalerie, die das harte Arbeitsleben der vielen Frauen thematisieren,

ohne die kein Hafen existieren kann. Wer mehr erfahren will, kann an einer der regelmäßigen Führungen teilnehmen (www.frauenfreiluftgalerie.de).

Die Preise haben es in sich, hier fühlen sich Kunden mit gehobenen Ansprüchen und praller Brieftasche wohl. Gleichzeitig kann man hier aber auch für wenig Geld die besten Fischbrötchen der Stadt essen.

Den alten Hafen gibt es nicht mehr. Er verkam nach dem Zweiten Weltkrieg in seinem Westteil langsam zur Industriebrache. Noch vor wenigen Jahrzehnten hätten nur ausgemachte Optimisten sich vorstellen können, dass die Kaikante sich neu erfinden würde. Den Anstoß gab Oberbaudirektor Egbert Kossak mit seinem Stadtentwicklungskonzept, Hamburg zurück an die Elbe zu führen. Einige der alten Gebäude wurden restauriert, umgebaut und einer neuen Nutzung zugeführt. In erster Linie aber wurde gebaut. Die „Perlenkette“, die Kossak einforderte, inspirierte Hamburgs Architekten zu Höchstleistungen. Dass es auch eine Reihe von großen Bürogebäuden gibt, an deren architektonischer Qualität sich die Geister scheiden, bestätigt die Regel.



STADTKÜSTE

Seit Mitte der 1980er Jahre werden ehemalige Hafengebäude wieder Schritt für Schritt für die Stadt zurückerobert



Vom Fischmarkt bis zum Traditionsschiffshafen in Oevelgönne präsentiert sich die Straße als Showmeile der Architektur, an der viele Hamburger Architekten ihre Visitenkarte hinterlassen haben. Jan Störmer hat das Stadtlagerhaus umgebaut, Hadi Teherani (brt Architekten) das Dockland auf dem ehemaligen Ausrüstungskai der Fischereiflotte und hat ebenso den Elbberg Campus entworfen. Von Gerkan Marg und Partner (gmp) zeichnen für den Umbau des Elbkaihauses verantwortlich. Von Carsten Roth stammen die Columbia Twins und das Elbdeck in Neumühlen. Das Cruise Center Altona wurde vom Architekturbüro Renner Hainke Wirth errichtet. An den Bürogebäuden vor der Hafenschlepperstation in Neumühlen haben Büros wie brt und von Bassewitz Limbrock Partner mitgewirkt.

Übrigens, zum Kossak'schen Stadtentwicklungskonzept gehörte auch, Wohnen am Wasser zu ermöglichen. Viel neuer, teurer Wohnraum mit unverbaubarem Elbblick ist neben dem traditionellen, mit jetzt zum Teil verbaubtem Elbblick entstanden. Im April 2016 sind die Bewohner der Elbtreppehäuser in Neumühlen zurück in ihre denkmalgeschützten und aufwändig restaurierten Häuser gezogen. Das Sahlhaus aus den 1850er Jahren zählt zu den letzten erhaltenen Gebäudetypen dieser Art. Große Lücken, die eine weitere Bebauung ermöglichen, gibt es nicht mehr. Findige Stadtplaner, Projektentwickler und Architekten werden sicherlich noch die eine oder andere „Baulücke“ finden, aber im Großen und Ganzen ist Kossaks „Perlenkette“ komplett. ■



Hamburgs
Welterbe entdecken!

Sehen: die Zeichen an der Wand!

20 Jahre Speicherstadtmuseum. Mit dem Kontorhausviertel ist die 125-jährige Speicherstadt zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt worden – und nur bei uns wird klar, wo's früher lang ging.

Speicherstadtmuseum
Am Sandtorkai 36, 20457 Hamburg, Tel. 040-32 11 91
www.speicherstadtmuseum.de



Buon Appetito!

Pranzo con Espresso

im cantinetta ristorante

Mittagstisch bestehend aus einem Zwei-Gang Menü inklusive Espresso | von 12 - 14.30 Uhr

Die wöchentliche Mittagskarte finden Sie unter www.ristorante-cantinetta.de

cantinetta ristorante & bar
Pickhuben 3 | D-20457 Hamburg
T. +49 (0) 40 638589-900
facebook.de/cantinettahamburg





MARC MÜLLER, CITYGUIDE

Marc Müller ist erfahrener Hamburg-Guide. Seit sechs Jahren führt der gebürtige Trierer und gelernte Bankkaufmann durch „sein Hamburg“. Er kennt die geschichtlichen Hintergründe der Hansestadt genauso gut wie die angesagten Hotspots der Szene. Gemeinsam mit Marc Müller startet das Magazin QUARTIER in seiner Juni-Ausgabe die neue Rubrik „Hamburger Perlen“. Verborgene Ecken, exklusive Einblicke und spannende Geschichten und Hintergründe wollen wir ab sofort unseren Lesern gepaart mit nützlichen Tipps präsentieren

M
M A
Ü R
L C
L
E
R

Text: Edda Teneyken
Fotos: Jonas Wölk
Illustration: Carla Günther

Entdeckertour: Imker, ZAR und Fliesenleger

QUARTIER und Marc Müller entdecken „Hamburger Perlen“ zwischen Trostbrücke und Elbufer

Unsere erste Tour mit Marc Müller führt zum Restaurant Zum Alten Rathaus in das Nikolaiquartier, einem der bedeutendsten Standorte der Stadt, inmitten des Banken- und Börsenviertels von Hamburg. Hier an der Ecke zwischen Trost- und Börsenbrücke befand sich fast 600 Jahre lang bis zu dessen Sprengung beim Großen Brand im Jahre 1842 das alte Rathaus der Hansestadt. Seit 1868 hat im wieder aufgebauten Haus die Patriotische Gesellschaft ihren Sitz. Im November letzten Jahres hat das Restaurant Zum Alten Rathaus hier im Erdgeschoss seine Türen geöffnet mit einem Konzept, das gekonnt die Tradition mit der Moderne verbindet. In den historischen Räumen findet sich Hamburger Lebensart im besten Sinne wieder: Die Ausstattung ist exklusiv, aber authentisch, die Küche hochwertig, aber bezahlbar. Viele interessante Geschichten befinden sich in den geschichtsträchtigen Mauern des Restaurants, wie PR- und Marketingleiterin Sonja Steinbach beim Rundgang mit Marc Müller verrät.

Auf der Suche nach der alten Hammaburg sei man beispielsweise bei den Ausgrabungen direkt hinter der Patriotischen Gesellschaft auf hölzerne Unterkonstruktionen

der alten Burg gestoßen, deren Alter der Hamburger Landesarchäologe Professor Dr. Rainer-Maria Weiß auf gute Tausend Jahre schätzt – das älteste Holz, das bisher in Hamburg gefunden wurde. Man sei in Verhandlungen, so Sonja Steinbach, ob und wie das Holz im Interieur des Restaurants genutzt werden könne. Einen großen Tisch könne man sich sehr gut vorstellen. Eine ganz besondere Überraschung hält auch der Gewölbekeller bereit: Zwar sind die oberen Räumlichkeiten beim Großen Hamburger Brand zerstört worden, das Kellergeschoss blieb jedoch unversehrt. Und so kann man hier heute neben einem einzigartigen, sehr gut erhaltenen Boden, gefliest mit Kacheln von Villeroy&Boch, auch die älteste Fliese aus der Mettlacher Kachelmanufaktur bestaunen. Sie stammt aus dem Jahre 1840, der Fund ist auch eine Besonderheit für Villeroy&Boch.

Unter den heute weiß getünchten Gewölben und Wänden im Restaurant befinden sich Malereien, die an einigen Stellen freigelegt sind und die eine Ahnung auf einen darunterliegenden Schatz aufkommen lassen. In welchem Ausmaß und in welcher Qualität sie erhalten sind, weiß man allerdings nicht. Hier müssten Ex-





250 JAHRE ALT

Im Zuge des Jubiläumsjahres der Patriotischen Gesellschaft im Jahr 2015 wurde das trutzige Gebäude an der Trostbrücke von Grund auf saniert und modernisiert – was erstaunliche Relikte der Vergangenheit ans Licht brachte



perten zu Rate gezogen werden, jedoch liegt es nicht im momentanen modernen Raumverständnis, die wahrscheinlich floralen Motive auf dunklem Grund freizulegen. Dass sich in der gemütlichen Sitznische unter der Musikempore gleich zwei Hamburg-Ansichten in Öl des bekannten Hamburger Malers Valentin Ruths von 1891 befinden, wundert spätestens jetzt niemanden mehr.

Ein weiterer Blickfang ist die große Schmuck-Uhr im Eingangsbereich vom Bildhauer und Holzschnitzer Aloys Denoth etwa im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts geschaffen. Ein Holzkranz mit vier geschnitzten Putten, darunter die drei Schilde der Maler/Künstler, wird umrahmt von einem Metallkranz mit Sonnenstrahlen und den zwölf Sternzeichen sowie einer Sanduhr als Mahnung, der Vergänglichkeit zu gedenken, und über allem thront Merkur, der Schutzgott der Kaufleute. Es gibt viele weitere historische Details im Gebäude der Patriotischen Gesellschaft, die Marc Müller als versiertem Hamburg-Guide bestens bekannt sind. Aber eine gegenwärtige Geschichte lässt auch ihn staunen:



Im Restaurant Zum Alten Rathaus wird zu Tee und Gebäck ein innerstädtischer Honig der Hansestadt gereicht, denn das Haus der Patriotischen Gesellschaft ist

ein idealer Ort für Stadtbienen. Auf dem Dach stehen seit jeher Bienenkörbe, in denen derzeit vier bis fünf Bienenvölker beheimatet sind. Schließlich trägt die Patriotische Gesellschaft als Symbol für Fleiß und gesellschaftlichen Nutzen den Bienenkorb in ihrem Wappen. Trotz des eher pflanzenarmen Standortes im Zentrum von Hamburg erreichen die Bienen von hier aus das Alsterufer, Pflanzen und Blumen oder die Villenviertel in Harvestehude und finden dort eine große Vielfalt an Bäumen. Da diese Bäume häufig keine Nutzbäume sind und nicht gespritzt werden, gilt der „Patrioten Honig“ als besonders rein und natürlich. Der aromatisch-herbe Geschmack des Sommerhonigs ist beispielsweise insbesondere geprägt vom Nektar der Lindenbäume in Alsternähe, der Frühjahrshonig enthält vor allem Obstblüten sowie Ahorn, Weide, Robinie und Rosskastanie und schmeckt mild-blumig mit einem fruchtig-frischen Aroma. Von Hand und unter Verzicht von Chemikalien werden ungefähr 150 bis 200 Kilogramm Honig jährlich für den exklusiven Verzehr im Restaurant hergestellt.

Neben den vielen einzigartigen Geschichten rund um das Restaurant, sucht auch die traditionelle feine hanseatische Küche ihresgleichen. Denn Hamburger Rundstück, Butterkuchen oder Labskaus, Hamburger Rotspon und das selbstgebackene Sylter Landbrot werden in vollendeter ästhetischer Komposition serviert. In diesem Sommer sind all die Köstlichkeiten erstmalig auch draußen auf der Terrasse vor dem Restaurant zu genießen. Wer Lebensart, Kultur und Genuss sucht, wird sich im Restaurant Zum Alten Rathaus äußerst wohl fühlen. ■

ZUM ALTEN RATHAUS
 Börsenbrücke 10
 20457 Hamburg
 Tel. 040.36 90 19 33
 info@zar-hamburg.de

2x ZAR'S FRÜHSTÜCKS- ETAGERE FÜR 2 IM WERT VON 29€

Schicken Sie einfach eine E-Mail oder Postkarte an unsere Redaktionsanschrift mit dem Stichwort „ZAR'S FRÜHSTÜCKS-ETAGERE“.

Am 31. Juli 2016 ist Einsendeschluss. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

QUARTIER

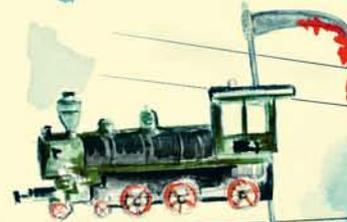
Am Sandtorkai 1, 20457 Hamburg
 redaktion@quartier-magazin.com



V
 E
 R
 L
 O
 S
 U
 N
 G

EIN GANG
 DURCH'S
 QUARTIER

MINIATUR WUNDERLAND UND DUNGEON
 gehören zu den erfolgreichsten Besuchermagneten des Quartiers



KEHRWIEDER

ELBPILHARMONIE
 bietet ab 2017 Klassik und Jazz
 auf Weltniveau





PATRIOTISCHE GESELLSCHAFT

widmet sich der Förderung von Wissenschaft und Stadtkultur

MESSBERG-U1

ist die U-Bahnstation für das Weltkulturerbe Speicherstadt und Kontorhausviertel



WILLY-BRANDT-STRASSE

ST. KATHARINEN

ist die schönste der fünf Hamburger Hauptkirchen

ZOLLMUSEUM

Zahlen oder nicht zahlen, das ist hier die Ausstellung

DIALOG IM DUNKELN

vertauscht die Rollen von Blinden und Sehenden



ALTER WANDRAHM

BROOKTORKAI

MARITIMES MUSEUM

ist im ältesten Speicherbauwerk der Hansestadt untergebracht

SPICY'S

ist das einzige Gewürzmuseum dieser Art auf der Welt



AM SANDTORKAI



FLEETSCHLÖSSCHEN

ist ein schnuckeliges Café am St. Annenfleet



SHANGHAIALLEE

TRADITIONSSCHIFFHAFFEN

macht Liebhaber historischer Schiffe glücklich



AM KAISERKAI

CATCH OF THE DAY

bietet täglich fangfrische Spezialitäten aus dem Meer



ÜBERSEEALLEE

VASCO-DA-GAMA-PLATZ

ist Treffpunkt für Anwohner und Besucher gleichermaßen



MARCO-POLO-TERRASSEN

sind wie geschaffen zum Sonnen, Chillen, Kaffeetrinken



ÜBERSEEQUARTIER-U4

ist der bequemste Weg in die HafenCity

HAFENCITY RIVERBUS

ist tatsächlich amphibisch: ein Bus, der in der Elbe schwimmt

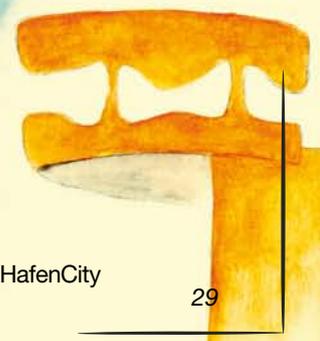


LANGNESE CAFÉ

heißt Eis essen und Kaffee trinken direkt am Elbufer

HAFENCITY VIEWPOINT

eröffnet erstaunliche Panoramablicke auf die HafenCity



GÜTERUMSCHLAG

Im Museum sind zahlreiche
Exponate aus 100 Jahren
Hafengeschichte zu
bestaunen, darunter dieser
ausgediente Kaikran





URSULA

RICHENBERGER

leitet seit 2013 das Hafenumuseum in Hamburg. Die studierte Kulturwissenschaftlerin lernte über ein Praktikum im Altonaer Museum den Museumsalltag kennen und lieben. 1999 wurde die heute 45-Jährige Geschäftsführerin des Vereins Freunde des Altonaer Museums, bevor sie den Sprung über die Elbe in die Australiastraße und an die historische 50er Schuppenstrecke machte

HAFENMUSEUM HAMBURG

Kopfbau des Schuppens 50A
Australiastraße
20457 Hamburg
Tel. 040.73 09 11 84

ÖFFNUNGSZEITEN

bis 31. Oktober 2016

Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr
Samstag und Sonntag 10–18 Uhr

hafenumuseum-hamburg.de

Mythos Hafen

Mit Beginn der Open-Air-Saison öffnet das Hafenumuseum an der 50er-Strecke wieder seine Türen

„Wir lüften den Schleier, wie im Hafen gearbeitet wird“, sagt Ursula Richenberger, Leiterin des Hafenumuseums, das sich in der historischen 50er-Strecke befindet.

Die Sommersaison ist eröffnet und Besucher können in der geschichtlichen Dauerausstellung auf 2.500 Quadratmetern rund um Schifffahrt und Hafen authentisch erleben, „wie Menschen Massen an Waren im Hamburger Hafen bewegen“, erläutert die Museumschefin das Konzept des Hafenumuseums. Es gibt nur wenige Vitrinen, vielmehr wird dem Besucher anschaulich demonstriert, wie zum Beispiel Waren transportiert werden oder wie Van Carrier aus den Anfängen des Containerumschlags im Außenbereich Schiffe entladen. Die fachkundigen ehrenamtlichen Mitarbeiter sind dabei fast ausnahmslos Fachleute, die ihr Arbeitsleben im Hafen verbracht haben oder die heute noch im Hafen tätig sind. Direkt gegenüber des Hafenumuseums befinden sich aktive Kaianlagen, wie der O'Swaldkai, von dem aus jährlich mehr als 120.000 Fahrzeuge verschifft werden. „Was man vom Oevelgöner Strand aus der Entfernung sehen kann, können unsere Besucher aus fünf Metern Abstand betrachten“, schwärmt Ursula Richenberger.

Im Juli und September bietet das Hafenumuseum interessierten Besuchern spezielle Vorführungen zum Container-

umschlag aus jüngster Vergangenheit an. Fahrzeuge aus den Jahren 1970 bis 1985 werden zum spektakulären Einsatz kommen. Und auch eine Jubiläumsfeier wird es geben. Im September wird gemeinsam mit der Stiftung Hamburg Maritim, dem Museumshafen Oevelgönne und der HafenCity GmbH das 150. Bestehen des Sandtorhafens gefeiert. Eine Traditionsschiffsparade und viele maritime Angebote stehen auf dem Programm.

Um die Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Hafens in einem noch größeren Zusammenhang darstellen zu können, hat der Bund 120 Millionen Euro für den Aufbau eines Deutschen Hafenumuseums bewilligt. Das liegt für Ursula Richenberger aber noch in ferner Zukunft und die Bereitstellung des Geldes bedeutet nicht, dass es auch schon auf dem Konto sei. Vorrangig sei, wie in jedem Jahr, dass viele Besucher und Gäste den Weg zum Hafenumuseum auf den Kleinen Grasbrook finden, denn die Saison müsse sich rechnen, so die Museumsleiterin.

„Man kann uns wohlgermerkt auch sehr gut mit dem Fahrrad erreichen. Entweder man kommt durch den Alten Elbtunnel oder man nimmt die schöne Strecke durch den Baakenhafen, vorbei an der MS STUBNITZ über die Freihafenelbbrücke zu unserem Museum. Hier ergeben sich übrigens traumhafte Blicke auf die HafenCity“, weiß Ursula Richenberger. ■



DIE HALLE 424
bietet ein kleines, aber
feines Klassik- und
Jazzprogramm – auch ohne
geplanten Weltstatus

Text: Christopher Kammenhuber

Kontrapunkt

Im Januar 2017 wird die Elbphilharmonie ihren musikalischen Betrieb aufnehmen. Höchste Zeit, einen Blick auf ihr musikalisches Umfeld im Viertel zu werfen

Nur etwa 1,6 Kilometer Luftlinie liegen zwischen den beiden Veranstaltungsorten, die auf den ersten Blick grundverschieden wirken: hier die weltberühmte Glasfassade der Elbphilharmonie, dort staubige Lagerhaus-Fenster in der Halle 424. Hier ein akustisch perfektionierter Konzertsaal, dort freihängende Kabel und ein selbstgebauter Kronleuchter. Doch wenn die äußerlichen Unterschiede offensichtlich nicht sein können und ein Vergleich an allen Ecken hinken mag, haben beide das Ziel einer kultivierten HafenCity vor Augen.

Zunächst zum neuen Flaggschiff deutscher Konzerthäuser: Mit dem Eröffnungsfestival vom 11. bis zum 29. Januar 2017 nimmt das Projekt Elbphilharmonie



**DAS NDR
ELBPHILHARMONIE
ORCHESTER** wird als
Residenzorchester die
Philharmonie am
11. Januar 2017 eröffnen

10.000

Gipsplatten bilden die sogenannte Weiße Haut. Sie sollen im großen Saal der Elbphilharmonie für eine perfekte Akustik sorgen

60.000

Tickets wird es für die „Konzerte für Hamburg“-Reihe der Elbphilharmonie geben. Klassik für jedermann, schon ab 6 Euro

1950

wurde die Halle 424 am Oberhafenquartier errichtet. Ursprünglich als Güterbahnhof erbaut, sollen heute kulturelle und kreative Akteure angezogen werden

nach neunjähriger Bauphase endlich auch musikalisch Fahrt auf. Das Programm manifestiert die Position, in der die Organisatoren, Programmdirektoren und nicht zuletzt die Stadt Hamburg die zwei Konzertsäle in Zukunft gerne sehen möchten – nämlich, wie erwartet, in der Ersten Liga der großen Konzerthäuser weltweit. Inwieweit sich die Philharmonie beispielsweise zwischen dem Wiener Musikvereinssaal oder dem Musiikkitalo in Helsinki einreihen kann, bleibt abzuwarten. Klar ist jedoch, dass der Vergleichsmaßstab bei diesem organisierten Mammutprogramm nicht vermessen ist. Allein in den ersten Wochen nach der Eröffnung drücken sich Weltstars wie Mitsuko Uchida, die Wiener Philharmoniker oder das Chicago Symphony Orchestra die Notenständer in die Hand. Von Renaissance bis Gegenwart, von Barock bis Jazz, von J. S. Bach bis Brad Mehldau – in 216 geplanten Konzerten allein bis Juli 2017 wird die Elbphilharmonie beweisen können, dass sie wirklich zu den ganz Großen zählt. Möglich ist dies allemal, zumindest der programmatische Rahmen hierfür ist gesetzt. Die Basis für den

Erfolg soll das eigens umbenannte NDR Elbphilharmonie Orchester mit Dirigent Thomas Hengelbrock als Residenzorchester bilden.

Ganz anders sieht es in der östlichen HafenCity aus: Beheimatet in den Graffiti-verzierten Backstein-Lagerhallen des Oberhafenquartiers, punktet die Halle 424 als Gegenwurf zur alt eingesessenen Klassikkultur. Die urbane, moderne und bodenständige Aufmachung funktioniert. Frei nach dem Motto, dass weniger oft mehr ist. Auch in der 2014 eröffneten Konzerthalle füllt ein Klassikschwerpunkt mit Jazz-Akzenten das Programmheft, das logischerweise nicht mit dem des Big Players im Kaiserspeicher vergleichbar sein kann, stattdessen aber eine erfrischende Abwechslung für Klassik- und Jazzfans abseits des schwergewichtigen Betriebs der Elbphilharmonie. So schafft sie die notwendige Diversität einer spannenden kulturellen HafenCity. Insofern ist der Weg für eine vielseitige musikalische Kultivierung des Neubaugebiets geebnet – flankiert von Elbphilharmonie und Halle 424. ■

Rothenburg ob der Elbe

Die malerische Große Wandrahmsbrücke teilte das Schicksal vieler denkmalschutzwürdiger Bauten in Hamburg: Sie wurde abgebrochen

Text: Ralf Lange

Seit rund 120 Jahren trennt der 45 Meter breite Zollkanal die Speicherstadt von der Altstadt. Bis dahin gab es hier nur ein relativ schmales Fleet, das an der engsten Stelle acht Meter breit war. Die Verbreiterung hatte somit unweigerlich zur Folge, dass sämtliche Kanalübergänge neu gebaut werden mussten. Auf diese Weise entstand eine beeindruckende Brückenfamilie, die, mit Brückentoren und Skulpturen versehen, nicht nur ein repräsen-

tatives Entree zu dem Lagerhausviertel bildete, sondern zugleich auch die Freihafengrenze signifikant markierte. Lediglich eine alte Brücke blieb damals erhalten, nämlich die Große Wandrahmsbrücke am Übergang vom Zollkanal in den Oberhafen. Sie war ein Entwurf von Johann Hermann Mack, der als städtischer Bauinspektor für den Schleusen- und Brückenbau zuständig war und von dem auch die elegante Lombardsbrücke an der



Abbildungen: Dierk Lawrence Archiv, E&F Edition Archiv und Thomas Harpel (Seite 3)

Binnenalster stammte. Mit einer Länge von 55 Metern und einer Breite von 11,2 Metern war sie ausreichend dimensioniert, um 50 Jahre lang ihre Aufgabe zu erfüllen. Erst 1906 wurde sie abgebrochen und durch einen nahezu doppelt so breiten Neubau ersetzt. Sie galt als baufällig, war aber auch nicht mehr leistungsfähig genug, um den östlichen Teil der Speicherstadt und den Güterbahnhof auf dem Großen Grasbrook zu erschließen.

Die neue Brücke wurde von 1907 bis 1910 nach einem Entwurf des Ingenieurswesens der Baudeputation errichtet. Wie bei den meisten anderen Brücken über den Zollkanal und in der Speicherstadt auch, handelte es sich um eine genietete Stahlfachwerkkonstruktion. Die beiden seitlichen Hauptträger waren als Zweigelenkbogen mit Zugband ausgebildet, an denen die Fahrbahn hing. Abweichend vom Vorgänger, der drei Bogenöffnungen gehabt hatte, wurde nun aber eine Einfeldbrücke realisiert, um den Verkehr auf dem Zollkanal nicht durch Pfeiler zu behindern.

Während sich die Brücke hinsichtlich der Konstruktion problemlos in ihr Umfeld einfügte, machte die architektonische Gestaltung sie zu einem Fremdkörper. Anders als an den Nachbarbrücken gab es hier an beiden Brückenköpfen Tore, sodass eine Abfolge aus Vor- und Haupttor entstand, wie man sie von historischen Befestigungsbauten kennt. Auch der wehrhaft anmutende, 45 Meter hohe Turm, die Torhäuschen – mit Fachwerkfassaden unter Krüppelwalmdächern – und die rustikale Verkleidung aus Muschelkalk verliehen dem Bau einen mittelalterlichen Charakter. So viel Romantik à la Rothenburg ob der Tauber war aber völlig untypisch für die Speicherstadt, deren Architektur von der Backsteingotik der Hansestädte inspiriert ist.

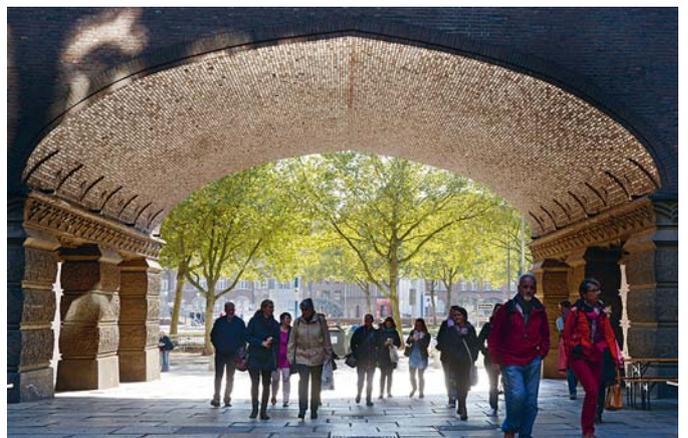
Mit 62,6 Metern geriet die neue Brücke deutlich länger als das ursprüngliche Bauwerk. Das lag daran, dass sie nach Westen verschwenkt wurde, um in die Fischertwiete zu münden. Diese Straße führt seit 1924 mitten durch das Chilehaus, weshalb sie mit zwei Torbögen überbaut wurde. Auf diese Weise ergab sich eine noch effektvollere Inszenierung des Übergangs von der Altstadt in das Freihafengebiet. Man musste nun sogar vier Tore durchschreiten, um vom Kontorhausviertel in die Speicherstadt und zum Großen Grasbrook zu gelangen.

Die Verkehrsplanung der Nachkriegszeit machte die Große Wandrahmsbrücke überflüssig. Der Straßenverkehr wurde jetzt über den Deichtorplatz und die neue Oberbaumbrücke in die Speicherstadt geleitet. Die Große Wandrahmsbrücke wurde abgebrochen und durch einen banalen Fußgängersteg aus Beton ersetzt. Dieser hat annähernd wieder die gleiche Lage wie die Brücke von 1857, weshalb er nicht mehr auf das Chilehaus zuläuft, sondern auf den Meßberghof. Den kann man wegen der stark befahrenen Willy-Brandt-Straße allerdings nicht auf direktem Weg erreichen, sondern nur über einen Fußgängertunnel. Mit der fatalen Folge, dass es zwischen der Speicherstadt und dem Kontorhausviertel, beide bekanntlich 2015 zum UNESCO-Welterbe geadelt, keine direkte Verbindung mehr gibt. ■



DIE GROSSE WANDRAHMSBRÜCKE
mit Chilehaus (links) und Meßberghof
(1920er/1930er Jahre)

BLICK DURCH DEN TORBOGEN
der Fischertwiete zur Großen
Wandrahmsbrücke (1920er/1930er Jahre)
und die gleiche Situation heute



HafenCity DUCKSTEIN- FESTIVAL 22.–31.7.2016

Vom 22. bis 31. Juli schlägt das Duckstein-Festival nun bereits zum dritten Mal seine Zelte rund um den Magdeburger Hafen auf. Es hat sich mit seinem Kultur- und Gastronomieangebot als willkommener Sommer-Treffpunkt in der HafenCity etabliert. Besonderes Highlight ist das Unplugged-Konzept im Musikzelt

auf dem Dar-es-Salaam-Platz, bei dem sich Künstler dem Publikum in einer unerwartet ruhigen und persönlichen Atmosphäre präsentieren. Zwei verschiedene Schauplätze für Straßentheater, Performance und Luftakrobatik, mobile Walk-Acts mitten im Publikum und viel Genuss sorgen für ein abwechslungsreiches Programm.

**SONNE, MUSIK UND
FRISCH GEZAPFTES**
Das jährliche Festival
hat sich auf dem
Dar-es-Salaam-Platz
fest etabliert



Quartier 34 Juni – August 2016 VERMISCHTES AUS DEM QUARTIER

Foto: Thomas Hampel

FERTIG: DER GRÖSSTE PARK DES VIERTELS WIRD ERÖFFNET



Foto: Thomas Hampel

LOHSE PARK. Am zweiten Juliwochenende feiert Hamburgs „Central Park“ in der HafenCity seine Eröffnung. Bereits am Freitag veranstalten Bewohner der HafenCity ein buntes Nachbarschaftsfest, zu dem unter dem Motto „Aus der HafenCity – für die HafenCity“ alle Anwohner und Freunde der HafenCity eingeladen sind.

NACHBARSCHAFTSFEST Fr, 8. Juli, 13–22 Uhr

ERÖFFNUNGSFEST Sa, 9. Juli, 13–21 Uhr/So, 10. Juli, 10–19 Uhr

DER BUCHTIPP

Hamburgs Welterbe Speicherstadt und Kontorhausviertel

Im Juli 2015 wurden die Speicherstadt und das Kontorhausviertel von der UNESCO in die Liste des kulturellen Erbes der Menschheit aufgenommen. Dieses kompakte Buch bietet Informationen, Hintergrundwissen und Expertentipps, die eine schnelle Orientierung ermöglichen und die Charakteristika der beiden Stadtviertel erschließen. Gleichzeitig eignet es sich hervorragend zum Vorbereiten einer Erkundungsreise wie zum Nachlesen und Vertiefen nach einem Besuch. Ergänzt werden Text und Bild durch einen detaillierten Plan und Kurzvorstellungen der vielen ansässigen Museen und Ausstellungen sowie eine Auswahl von Restaurants, Bistros und Cafés.



**HAMBURGS WELTERBE
SPEICHERSTADT
UND KONTORHAUSVIERTEL**
erhältlich ab Mitte Juni
Junius Verlag
9,90 Euro
junius.de, euf-edition.de

NEU-
ERSCHEINUNG
2016
IM BUCHHANDEL
ERHÄLTlich

SCHÄTZE AUF DEM ÜBERSEEBOULEVARD

Der Langschläfer-Flohmarkt lädt noch bis September zum Feilschen und Schnäppchenschlagen ein. Frühaufstehen ist nicht erforderlich, denn an jedem letzten Samstag im Monat geht das Vergnügen erst um 11 Uhr los.

HAFENCITY ALS FREILICHTBÜHNE

Von Tango bis Urban Workout: Beim Sommer in der HafenCity verwandelt sich der neue Stadtteil vom 5. Juni bis zum 28. August 2016 erneut in eine öffentliche Freiraumbühne. Termine im Veranstaltungskalender unter hafencity.com

ERWEITERUNG DES HORIZONTS

Noch bis zum 10. Juli ist auf der CAP SAN DIEGO die Sonderausstellung „Horizonte“ zu sehen: Künstler zeigen Ansichten von und auf Hamburg und die Welt mit ihrem ganz eigenen Blickwinkel auf See und Land.

PARTY NACH DER ARBEIT

Die SunsetLounge HafenCity ist wieder da! Im Langnese Café am Strandkai kann am 30. Juni, 21. Juli, 11. August und 8. September geschlemmt, getanzt und geklönt werden. Tickets nur im Vorverkauf bei Ticketmaster.

STADT, LAND, FLUSS IM BUS

Seit April 2016 kombiniert der HafenCity RiverBus eine Stadt- mit einer Hafenrundfahrt, startet am Brooktorkai und dauert etwa 80 Minuten. Der Fahrpreis beträgt 28 Euro. Weitere Infos online unter hafencityriverbus.de

MEHR ALS **16.000** EINWOHNER

mussten ab 1885 von den Brookinseln vor allem nach Hammerbrook und Rothenburgsort umziehen



FRANZ ANDREAS MEYER (1837–1901)
war ein deutscher Bauingenieur und wird als der Schöpfer der Speicherstadt bezeichnet



QUARTIERSLEUTE
Bis ins Container-Zeitalter hinein bestimmten sie als Lagerhalter den Arbeitsalltag in der Speicherstadt

ZAHLEN, DATEN UND FAKTEN

Die Speicherstadt

Fotos: E&F Edition Archiv
Illustration: Carla Günther



In der Speicherstadt gibt es

21
Brücken



UNESCO
Weltkulturerbe seit 2015
Speicherstadt und Kontorhausviertel mit dem Chilehaus



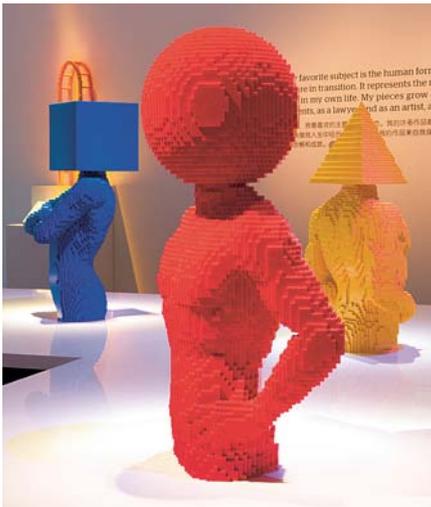
Ein **14,5** Kilometer

langes, geschlossenes Leitungsnetz sorgte dafür, dass die Winden der Speicherstadt mit circa 49 Bar Wasserdruck betrieben werden konnten

1885–1927

DREI BAUABSCHNITTE

Die Speicherstadt wurde in drei Bauphasen bis 1927 errichtet. Ein geplanter vierter Abschnitt auf der Ericusspitze wurde nie begonnen



THE ART OF THE BRICK

SPEKTAKULÄRE NEUE LEGO-AUSSTELLUNG. „The Art of the Brick“ präsentiert über 100 Kunstwerke aus mehr als einer Million LEGO-Steinen.

Die Werke des amerikanischen Künstlers Nathan Sawaya zeigen menschliche Figuren in Bewegung – zum Beispiel als lebensgroßen Schwimmer im Wasser oder Kletterer an der Wand – oder als surreale Gestalten wie sein berühmtestes Werk „Yellow“, einem Mann, der sich den Oberkörper aufreißt, aus dessen Inneren gelbe LEGO-Steine herausquellen. Alle Objekte von Sawaya umschimmert in der LEGO-Interpretation eine faszinierende Aura von Genie und Spielplatz.

Die einzigartige Ausstellung ist vom **12. Mai bis 19. Juli 2016** in der Kulturcompagnie in Hamburg zu sehen.

taotb.de



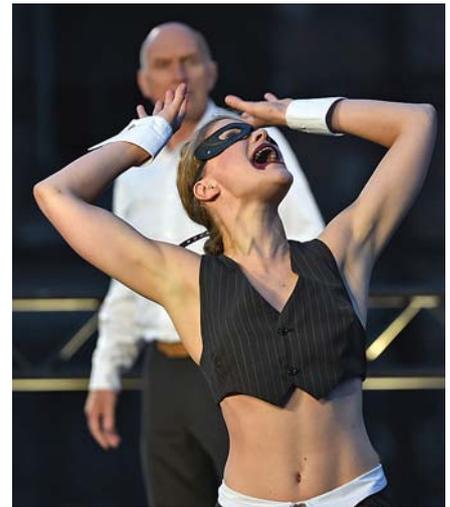
HAFENCITY-OPEN-AIR KLASSIK

BAAKENHÖFT WIRD ZUM KONZERTSAAL. Zu einem außergewöhnlichen Saisonabschluss lädt das NDR Elbphilharmonie Orchester ein. Unter dem Motto „Aus der neuen Welt“ verwandelt sich das Gelände auf dem Baakenhöft am **Freitag, 8. Juli**, und am **Samstag, 9. Juli**, für das erste klassische HafenCity-Open-Air in einen Konzertsaal.

Unter der Leitung des jungen polnischen Shootingstars Krzysztof Urbanski führt das NDR Elbphilharmonie Orchester Antonín Dvoráks 9. Sinfonie e-Moll „Aus der neuen Welt“, die Ouvertüre aus „Ruslan und Ljudmila“ von Michail Glinka und Dimitri Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1 auf. Solistin an beiden Abenden ist die Star-Cellistin Sol Gabetta.

Beginn ist jeweils um 21 Uhr.

ndr.de



SEHNSUCHT NACH UNSTERBLICHKEIT

„JEDERMANN!“ Man könnte meinen, der „Hamburger Jedermann“ habe die Speicherstadt in den frühen 1990er Jahren zum Leben erweckt und sie hätte ihm zu verdanken, im Jahre 2015 **Weltkulturerbe** geworden zu sein. Denn das Theater hat der grandiosen Kulisse der historischen Speicherstadt modernes Leben eingehaucht.

Prägnant und mitreißend wird die alte Geschichte von Sein und Haben, Tod und Teufel, Liebe und Macht inszeniert und lässt den Besuchern auch an lauen Sommerabenden das Blut in den Adern gefrieren, wenn der Tod sich den reichen Kaufmann holt.

Spielzeit 2016: 22. Juli–21. August
Auf dem Sande 1, Speicherstadt

hamburger-jedermann.de

Fotos: River Concerts GmbH, NDR / DG Photography, Michael Batz (vom Links nach rechts)

VERMISCHTES AUS DEM QUARTIER

Quartier 34 Juni–August 2016

wir bringen
Ihnen kistenweise
frisches Glück.

Einfach ins Büro oder nach Hause bestellen!

www.cityfarming-lieferservice.de

☎ 040 226 226 330



city farming

bringt frisches glück

LAZY FOX CIDER

DREI KUMPELS HABEN IN ST. GEORG EINE NEUE SOMMERLICHE ALTERNATIVE ZU BIER ERFUNDEN

Angefangen hat alles mit drei Freunden und unzähligen Ideen in einer sechs Quadratmeter kleinen Küche in St. Georg. Klingt eng? War eng. Aber es gab Platz genug für eine Vision: eine frische, sommerliche Alternative zum Bier, die weniger kostet als ein Longdrink. Herausgekommen ist Lazy Fox Cider. Der einzigartige Apfelcider schmeckt erfrischend anders. Nämlich nach Ingwer-Basilikum und Cranberry-Minze. Beide Sorten schmecken für sich einzigartig, aber haben eines gemeinsam: In ihnen steckt leckerer Apfelcider mit charakteristischen Zutaten.



Foto: Lazy Fox

DREI FAULE FÜCHSE AM ELBSTRAND: (von links) Die Lazy-Fox-Gründer Henning Kruse, Robin Müller und Sascha Mauson



Visualisierung: DB Mobility Logistics AG

Im Geiste von Olympia: schneller, weiter, höher

Die neuen S- und U-Bahnhöfe an den Elbbrücken waren zuletzt ein wunderbarer Baustein der Olympiapläne, sie werden auch ohne die Ringe realisiert. Das ist gut so: Denn irgendwann können dann auch die Züge der U4 über die Elbe springen, pardon fahren. Bahnhofs- und Olympiaplaner Nikolaus Goetze (gmp-Architekten) bringt es auf den Punkt: „Wichtig ist, dass wir in Hamburg erkennen, dass da eine andere Elbseite lockt. Der Kleine Grasbrook hat für die Hamburger Stadtentwicklung eine Schlüsselrolle!“

Die vorläufige U4-Endhaltestelle Elbbrücken geht 2018 ans HVV-Netz. So auch der benachbarte neue S-Bahnhof. Die beiden lichtdurchfluteten Bahnhofshallen erhalten eine aufwendige Stahlkonstruktion mit rund 88 Meter langem Glasdach, beide werden durch einen schicken Skywalk verbunden. 13.000 Arbeitsplätze und etwa 1.000 Wohnungen werden so direkt ans HVV-Netz angeschlossen – und vielleicht einmal bei einer U4-Verlängerung ein neues Wohnquartier auf dem Kleinen Grasbrook.

Seit 25 Jahren zwischen Colonnaden und Binnenalster **photohaus.de** Ihr Foto-Spezialist

Haben Sie noch alte Foto-Schätzchen?

Ankauf/Verkauf: Tel. 35 31 34

Photohaus und Galerie
Große Theaterstrasse 45
20354 Hamburg
www.photohaus.de

DÖSSEL & RADEMACHER
Seit 1913

**BÜROBEDARF · SCHREIBWAREN
DRUCKSACHEN · STEMPEL
PAPETERIE · GESCHENKARTIKEL**

BRANDSTWIETE 42 · 20457 HAMBURG
TEL.: 040 / 32 32 30 40
BRANDSTWIETE@DOESSEL-RADEMACHER.DE
WWW.DOESSEL-RADEMACHER.DE

GEWINNSPIEL

HAIE

TASCHEN VERLAG

Der bekannte Fotograf Michael Muller zeigt in einem atemberaubenden Bildband des TASCHEN Verlags ein Porträt des wohl berühmtesten Räubers der Ozeane. Über einen Zeitraum von zehn Jahren entstand so ein spektakuläres Unterwasser-Portfolio. In seiner Verbindung aus Hintergrundinformation und fantastischen Bildern ist dieses Buch ein Tribut an die Schönheit und Kraft der Haie – und ein Weckruf, was ihre gefährdete Zukunft betrifft.



Fotos: TASCHEN Verlag, Michael Müller

MIT WELCHEM MEERESFORSCHER IST DER KO-AUTOR PHILIPPE COUSTEAU JR. VERWANDT?

Schicken Sie bitte Ihre Antwort mit dem Stichwort „HAIE“ per E-Mail oder Postkarte an unsere Redaktionsanschrift. **Am 31. Juli 2016 ist Einsendeschluss.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

In unserer letzten Ausgabe haben wir gefragt, wie viele Partner mit der Hamburg CARD kooperieren. Die richtige Antwort lautet: über 150. Wir gratulieren den Gewinnern C. Hasdorf, S. Flato, M. Röder, A. Lütjen, A. Braun (Tageskarte) und C. Ruks, H. Schiwatsch, N. Becklönne, A. Nettinger, K. Glaeser (2-Tage-Karte).

Quartier, Am Sandtorkai 1, 20457 Hamburg, redaktion@quartier-magazin.com

BETTINA MERTL-EVERSMEIËR

WIE DER PUDEL AUS DER ASCHE

Was weg muss, muss weg

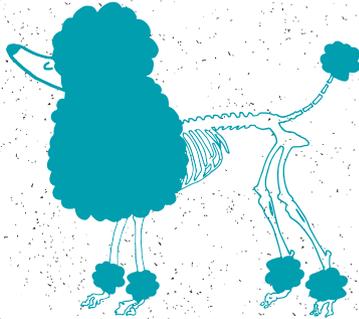


Illustration: Astrid Hüller

Es besteht noch Hoffnung für den Golden Pudel Club, Hamburgs schrabbelig-charmanten Underground-Treff mit internationalem Renommee, der in Flammen aufging. Wir befinden uns im Jahr 2016 nach Christus. Von der Hafencity bis Neumühlen, die ganzen Hamburger Elblagen befinden sich in den Händen von Immobilienkonzernen ...

Die ganzen Elblagen? Nein! Ein von unbeugsamen AktivistInnen bevölkerter kleiner Indie-Club leistet erbitterten Widerstand: der Golden Pudel Club am Fischmarkt. Doch dann: eine geplante Teilungsversteigerung, ein rätselhaftes Feuer. „Warum weinen so viele, nachdem Flammen den Golden Pudel Club zerstörten?“, fragt „Spiegel online“ und weint gleich mit: „Die Lücke wäre kaum zu füllen, die das Zentrum der alternativen Szene Hamburgs hinterlassen würde.“

Der Pudel steht für das Gegenteil von Eventkultur, für coole Mücke jenseits des Mainstreams, der Pudel ist – die „Elbphilharmonie der Herzen“. Wobei der kulturelle Gegensatz zum schicken Wahrzeichen an den sanitären Einrichtungen deutlich wird: dort sündhaft teure Klos mit Papierhandtuchspendern im Wert von 957 Euro –

nein, da kommt kein Blattgold raus –, hier die „wohl ekelhaftesten Toiletten der Welt“ („Die Welt“). Oder sind die Teil der Club-Philosophie? Auftritt Rocko Schamoni, Musiker, Schriftsteller: „Städte brauchen ihren Dreck. Dreck ist der Bodensatz der Kunst.“

Das Eigentum – Karl Marx hat's gewusst – war Ursache der Entfremdung zwischen Schamoni und Wolf Richter, die das Häuschen 2008 gekauft hatten. Für viele entstand der Eindruck, dass der Konflikt zwischen Gegenkultur und Kommerz mitten im Gebäude ausbrach: Richter betrieb ein Café über dem Club. Im April hob ein Gericht die von Richter erwirkte einstweilige Verfügung auf, sodass Sicherungsmaßnahmen beginnen können.

Das Kollektiv um Schamoni will den Pudel mit einer Stiftung weiterbetreiben. Die von Richter angestrebte Versteigerung ist zunächst auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Der Brand hat sich also als Deus ex Machina erwiesen. Apropos deus: Vielleicht hatte irgendeine musikbegeisterte höhere Macht ihre Finger im Spiel, etwa Dionysos, Gott des Feierns und des Fusels. Man munkelt, er nähme gerne die Gestalt eines Pudels an. ■

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Lastropsweg 1 / 20255 Hamburg
Tel. 040. 30 39 30 00 / Fax 040. 30 39 30 01
post@euf-edition.de / euf-edition.de

GESCHÄFTSFÜHRER

Thomas Hampel (v. i. S. d. P.)
hampel@quartier-magazin.com

REDAKTION

Nikolai Antoniadis, Thomas Hampel,
Dirk Meyhöfer, Edda Teneyken

REDAKTIONSANSCHRIFT

Quartier / Am Sandtorkai 1 / 20457 Hamburg
Tel. 040. 30 39 30 33 / Fax 040. 30 39 30 31
redaktion@quartier-magazin.com
quartier-magazin.com

TEXTCHEF

Nikolai Antoniadis
antoniadis@quartier-magazin.com

CREATIV DIRECTOR

Andy Lindemann

ARTDIRECTION

Astrid Hüller – verantw. (FR.), Katja Hansen

AUTOREN DIESER AUSGABE

Nikolai Antoniadis, Bettina Mertl-Eversmeier,
Christopher Kammenhuber, Dr. Ralf Lange,
Dirk Meyhöfer, Holmer Stahncke, Edda Teneyken

ILLUSTRATIONEN

Carla Günther, Astrid Hüller

FOTOS UND VISUALISIERUNGEN

Michael Batz, DB Mobility Logistics AG, Klaus Frahm / arturimages, E&F Edition Archiv, Thomas Hampel, Winston Hampel, Astrid Hüller, Dierk Lawrenz Archiv, Lazy Fox, NDR / DG Photography, NDR / Markus Höhn, River Concerts GmbH, Walter Schießwohl, Holmer Stahncke, TASCHEN Verlag / Michael Muller, Edda Teneyken, Jonas Wölk

LEKTORAT

Anika Schweers

ANZEIGEN

Lisa Fusi
Tel. 040. 30 39 30 32 / Fax 040. 30 39 30 31
anzeigen@quartier-magazin.com

DRUCK

Albert Bauer Companies, Hamburg

AUFLAGE

15.000 Exemplare

BANKVERBINDUNG

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Hamburger Sparkasse
BIC: HASPDEHH XXX
IBAN: DE58 2005 0550 1205 1278 61

ABONNEMENT

Jahresbezugspreis (Porto und Verpackung
für 4 Ausgaben) 25 € zzgl. 19 % MwSt.

JURISTISCHE BERATUNG

Anwaltskanzlei E. Bartram † und R. Niebuhr



**DIE NÄCHSTE AUSGABE VON QUARTIER
ERSCHEINT ANFANG SEPTEMBER 2016**

ISSN 2198-0438



22. Juli bis 21. August 2016

jeweils freitags, samstags und
sonntags und zusätzlich donnerstags
28. Juli, 4. und 11. August

A man with a goatee and a skull-painted face looking at each other. The man on the left is smiling and looking towards the man on the right, who has a white skull painted on his face with black eye sockets and a black mouth. They are both wearing dark clothing. The background is dark and moody.

Der Hamburger Jedermann

von Michael Batz

THEATER IN DER SPEICHERSTADT

Kartenbestellung: Tel. 040-369 62 37



Hamburger Sparkasse



Der langjährige Leiter Ivan Pucic (rechts) übergibt das Ruder für die Haspa-Filialen in der HafenCity an seinen Nachfolger Mark Schade.

Willkommen bei der Haspa in der HafenCity

Für jeden zweiten Hamburger ist die Haspa die Bank seines Vertrauens – und das aus gutem Grund: Seit mehr als 187 Jahren sind wir ein Teil dieser Stadt und der Region. Die Hamburger Sparkasse ist älter als die Speicherstadt und so modern wie die HafenCity. Die Nähe zu unseren Kunden, persönlicher Service und menschliches Banking, Weitblick und Kompetenz sind für uns genauso selbstverständlich wie schnelle und flexible Lösungen.

Bereits 2008 haben wir als erste Bank eine Filiale im Herzen der HafenCity eröffnet und sind seit 2011 – ebenfalls als erste Bank – sogar mit zwei Filialen in der HafenCity präsent. So bieten wir unseren Kunden eine kompetente Beratung und umfassende Betreuung ohne lange Wege.

Wenn Sie Ihr Kapital ertragreich anlegen, Ihre Zukunft absichern oder eine Immobilie finanzieren wollen – wir sind für Sie da! Filialleiter Ivan Pucic und seine Mitarbeiter nehmen sich gern Zeit, um Sie partnerschaftlich und individuell zu beraten. Die Teams der HafenCity-Filialen unterstützen Sie dabei, dass Sie Ihre persönlichen Ziele erreichen. Dank unseres ganzheitlichen Beratungsansatzes entwickeln wir gemeinsam mit Ihnen maßgeschneiderte Lösungen zu Finanzierung, Vorsorge und Anlage.

Überzeugen Sie sich und besuchen Sie uns. Oder vereinbaren Sie einen Termin für ein Beratungsgespräch – bei Bedarf auch außerhalb der Öffnungszeiten. Wir freuen uns auf Sie!



Bestnoten: Die Haspa wurde wiederholt von unabhängigen Testern ausgezeichnet. Bereits zum 13. Mal in Folge wurde sie zum „Besten Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum“ gekürt.

So erreichen Sie uns:

Filiale Kaiserkai
Am Kaiserkai 1
20457 Hamburg
Telefon 040 3579-3421

Filiale Überseequartier
Überseeboulevard 5
20457 Hamburg
Telefon 040 3579-2672

Öffnungszeiten

Mo. + Mi.: 10.00 bis 17.00 Uhr
Di. + Do.: 10.00 bis 18.00 Uhr
Fr.: 10.00 bis 16.00 Uhr

Individuelle Beratungstermine auch nach Vereinbarung

In den SB-Bereichen stehen Ihnen rund um die Uhr Geldautomaten und Kontoauszugsdrucker zur Verfügung.

Weitere Informationen über uns und unsere Angebote finden Sie im Internet unter www.haspa.de.

Meine Bank heißt Haspa.

 **Haspa**
Hamburger Sparkasse